

## **Unser Leben – ein Liebesbrief Gottes**

Predigt zu 2. Korinther 3,3-6 (20. So n Trin, 13.10.24)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

von was erzählt mein Leben? Von was erzählt dein Leben?

Von manchen Menschen sagt man ja: Die sind wie ein offenes Buch – dann, wenn jemand das, was er denkt und fühlt, gerne und offen mitteilt. Andere sind da zurückhaltender.

Manchen Menschen sieht man an, dass sie schon einiges mitgemacht haben. Dass ihnen schon der ein oder andere Lebenssturm ins Gesicht gepeitscht hat. Wörtlich. Oder im übertragenen Sinn.

Bei manchen Menschen sieht man es an den Händen, dass sie gewohnt sind hart zu arbeiten.

Von was erzählt unser Leben? Wenn es ein Buch wäre? Oder ein Brief? Wer ist der Autor dieses Briefes? Ich selbst? Oder vielleicht doch eher meine Eltern? Meine Schicksalsschläge und Glücksmomente?

Im Predigttext schreibt der Apostel Paulus an die Christen in Korinth: Ihr seid wie ein Brief. Aus euch kann man etwas herauslesen. Eine Botschaft. Und zwar eine gute Botschaft.

Ich finde, das ist ein wunderschönes Kompliment. Eine wunderschöne Art jemandem zu sagen: Du bist kostbar. Du bist ein Schatz für mich und für die Menschen um dich herum. Ein Brief mit einer ganz besonderen Botschaft. Ich lese 2. Korinther 3, die Verse 3 bis 6:

**3 Es ist offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.**

**4 Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.**

**5 Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott,**

**6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.**

Liebe Gemeinde,

ich finde dieses Bild faszinierend: Unser Leben ist ein Brief, den Gott schreibt. Ein Brief mit verschiedenen Abschnitten und mit einer

klaren Botschaft: Der Botschaft von Jesus Christus. Und mal so nebenbei verdeutlicht Paulus, wie wir uns das mit der Trinität vorstellen können: Eure Herzen sind „ein Brief Christi, geschrieben mit dem Geist des lebendigen Gottes“ – der Heilige Geist wie ein Stift oder wie die Farbe. Er hinterlässt die sichtbaren Spuren. Und dann ist da etwas zu lesen.

Was bedeutet dieses Bild?

Paulus selbst schreibt ja gerade einen Brief. Er schreibt an die Christen in Korinth. So wie er es oft getan hat: Er hält den Kontakt zu den christlichen Gemeinden, die er gegründet hat. Er will im Gespräch mit ihnen bleiben. Möchte von ihnen hören. Und sich bei ihnen melden. Er schreibt einen Brief – und darin Worte und Sätze, die ihm wichtig sind.

Und genau so, sagt Paulus, macht es Gott auch. Er schreibt einen Brief in unser Leben hinein: **Ihr seid ein Brief Christi!** Habt ihr das gewusst?

Euer Leben trägt die Prägung, das Siegel Gottes. An euch kann man ablesen, was Gott dieser Welt mitteilen möchte.

Bei all dem, was unser Leben beeinflusst, bei allem, was auf uns einstürmt, was uns hin und her bewegt: Hier ist, was zählt und was gilt: Jesus Christus schreibt in unser Leben hinein. Nicht auf Steintafeln, nicht auf Schiefertafeln, sondern auf die lebendige Tafel unseres Herzens.

Er, Jesus Christus, ist der Autor, der seine Botschaft in unser Leben schreibt.

Paulus ist da ganz zuversichtlich. Er ist überzeugt: Unter euch wirkt Gott durch seinen Geist. Und das kann man erkennen.

Ja, vielleicht seid ihr selber unsicher. Vielleicht erkennt ihr da gar nicht so viel. Aber ihr dürft darauf vertrauen: Gott ist am Werk.

Am Freitag morgen habe ich mich mit zwei Kolleginnen und zwei Kollegen über diesen Text ausgetauscht. Seit einiger Zeit treffen wir uns jeden Freitag online für eine halbe Stunde zum Gebet für unsere Kirche und zum kurzen Austausch über einen Bibeltext.

Und es war total interessant: Zwei von ihnen waren eher zögerlich und haben gesagt: Ja, das wär toll, wenn ich auch so ein Brief wäre. Ich sehne mich danach. Aber ich habe nicht den Eindruck, dass es so ist.

Die beiden anderen waren zuversichtlicher: Wow, was für eine Zusage. Was für eine Wertschätzung: Mein Leben ist eine Plattform für Gottes Botschaft in diese Welt, ein Brief Jesu Christi.

Liebe Gemeinde,  
diese Spannung ist so gut verständlich – zwischen der bangen Frage: Ist es denn so? Bei mir? Bei uns? In Rittersbach / Großbeicholzheim? Damals vielleicht, in Korinth, aber heute? Und hier?

Und dann aber auch die dankbare Erkenntnis: Es ist ja sein Wirken. Nicht meins. Seine Zusage und sein Versprechen! Und bei den Korinthern damals war längst nicht alles perfekt: Da gab es Konflikte, die Gefahr der Spaltung, überhebliches Getue, liebloses Gehabe.

Und trotzdem ist Paulus sich sicher: Doch, doch, **ihr seid ein Brief Jesu Christi.**

Und er erwartet nicht von den Korinthern, dass sie es hinbekommen, sondern von Gott selbst: **Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.**

Und er nimmt sich selbst in diesen Prozess mit hinein: **Durch unseren Dienst schreibt Christus in eure Herzen.** Also, da sind auch Menschen beteiligt. Hier: Paulus, der Apostel und seine Mitarbeiter.

Und auch bei uns: Wenn wir zusammenkommen, wenn wir miteinander Gottesdienst feiern – da färbt etwas ab, vom einen auf den anderen. Und zwar gegenseitig. Pfarrer, ehrenamtliche Mitarbeiter, Gemeindeglieder, wir alle, die heute morgen hier sind. Und auch die, die heute morgen nicht hier sind. (GrE: Auch die, die nächste Woche hier in der Kirche sind, wenn wir zum ersten Mal einen Kerwe-Gottesdienst feiern.)

Wenn ich als Pfarrer Menschen besuche, zum Geburtstag, oder vor einer Taufe, einer Trauung oder eine Beerdigung: Wie oft werde ich beschenkt durch die Begegnungen. Durch das, was Menschen mir erzählen. Durch die Wertschätzung und die Dankbarkeit, die ich erlebe: Dafür, dass wir in den spannenden Zeiten des Lebens als Kirche Orte und Abläufe haben, wo Segen zugesprochen wird. Wo Gottes Gegenwart spürbar wird.

Wenn wir zum Seniorennachmittag zusammen kommen. Oder zu Bibel im Gespräch. Zum Gemeindegebet. Oder zum Konfi-Unterricht: Da passiert ja etwas: Da erleben wir eine Zeit, in der wir Gutes hören, uns austauschen, gemeinsam singen und beten, im Frieden zusammenkommen.

Da schreibt Jesus weiter an dem Brief auf unseren Herzen. Und er tut das durch die Menschen, mit denen wir unterwegs sind.

Und was steht in diesem Brief? Paulus sagt, dass der Geist Gottes der Schreiber ist. Der Geist, den er im 2. Timotheusbrief so beschreibt: Es ist der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Der Brief, den Jesus in unser Leben schreibt, ist ein Liebesbrief.  
Nicht schwach, sondern voller Kraft. Eine Einladung an diese Welt:  
Hört mal hin, was möglich ist! Schaut mal her!

Leben kann gelingen: In der Kraft und in der Liebe, die ich euch gebe. In der Liebe, die am Kreuz Jesu sichtbar wird. In der Kraft seiner Auferstehung. Ihr sollt leben!

Dieser Liebesbrief hält uns vor Augen, wie reich Gott uns beschenkt. Mit einem Leben, das nicht von Angst dominiert wird. Auch nicht von Regeln, die Menschen aufstellen, um uns zu beherrschen. Nicht von der Abgrenzung von anderen. Nicht von dem Misstrauen vor dem, was mir fremd ist.

Am Ende des Predigttextes unterscheidet Paulus zwischen dem Buchstaben, der tötet, und dem Geist, der lebendig macht.

In der Christenheit gab es und gibt es bis heute die Gefahr, dass man sich an Buchstaben klammert. Dass man Glauben in ein Fundament gießen möchte: So ist es, diese vier Sätze – 1, 2, 3, 4 – diese Verhaltensregeln – zack, zack, zack – dann gehörst du dazu. Oder eben nicht. Je nach Mode: wie man sich anziehen soll, welche Frisur erlaubt ist, was man am Sonntag tun darf und was nicht. Und natürlich: kein Gendersternchen. Das ist böse!

Gesetzlichkeit ist so verführerisch, aber sie engt den Raum ein, wo die Liebe weiten möchte.

Glaube ist anders. Glaube ist das Werk des Heiligen Geistes. Und der ist lebendig und beweglich. Der schreibt auf lebendige Herzen, die sich von der Liebe bewegen lassen. Und dort hinschauen, wo die Liebe aktiv werden will.

Keine Tafeln aus Stein, sagt Paulus. Keine Herzen, die hart und unbeweglich sind.

Am Mittwoch haben wir mit den Konfis einen kurzen Video-Clip angeschaut: Mr. Bean in der Kirche. Da kommt einer, der fremd ist, in einen Gottesdienst. Und es endet im Desaster. Er passt da nicht rein. Aber alles ist auch so streng und steif, dass er gar keine Chance hat.

Es ist ein Sketch, man kann darüber lachen. Oder weinen.

Aber das Lied, das am Schluss gesungen wird, das singt er lauthals mit, wenigstens den Refrain: Halleluja, halleluja, halleluja. Und dieses Lied singen wir jetzt auch. Die Konfis kennen es jetzt schon. Also könnt ihr auch lauthals mitsingen. ☺

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.